

## Vorwort

Als "freudiges Geben und Nehmen" wollte Bundespräsident Theodor Heuss im Jahre 1951 die zwischenstaatlichen Kulturbeziehungen verstanden wissen. Heute steht die auswärtige Kulturpolitik nicht zuletzt aufgrund aktueller Sparzwänge vor der Notwendigkeit, den Kulturdialog und den Kulturaustausch neu definieren zu müssen. In dieser Perspektive steht die Suche nach geeigneten Regionalkonzepten für die auswärtigen Kulturbeziehungen ebenso auf der Tagesordnung wie die Frage nach den angemessenen Trägerstrukturen.

Mit Bezug auf Lateinamerika haben sich die Staats- und Regierungschefs aus Europa, Lateinamerika und der Karibik im Juni 1999 in Rio de Janeiro in der Schlußerklärung der ersten biregionalen Gipfelkonferenz ausdrücklich zur Förderung der Kulturbeziehungen bekannt.

Weithin finden die kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen als Teil der auswärtigen Kulturpolitik breite Unterstützung. Im Sinne des Kulturdialoges und des Kulturaustausches ist jedoch zu bemerken, daß die Länder Lateinamerikas und der Karibik weniger Präsenz in Deutschland besitzen als dies im umgekehrten Verhältnis gilt. Unter dem Gesichtspunkt der Vertiefung internationaler kultureller Prozesse erscheint es angemessen, Ansätze zu stärken, die eine Arbeit an gemeinsamen Fragestellungen aus der jeweiligen kulturellen Perspektive ermöglichen. Zudem ist der Tatsache Rechnung zu tragen, daß auch zivilgesellschaftliche und bürgerschaftliche Initiativen immer mehr an staatlichen Programmen beteiligt sind und eigene Gesichtspunkte einbringen.

Im Rahmen einer Fachtagung am 30. November und 1. Dezember 1999 im Ibero-Amerikanischen Institut Preußischer Kulturbesitz in Berlin wurden Stand und Perspektiven der Kulturbeziehungen zwischen Deutschland und Lateinamerika vor diesem Problemhintergrund diskutiert.

Dabei kam es zu einem fruchtbaren Dialog zwischen Politikern, Vertretern der lateinamerikanischen und karibischen Staaten, Mitarbeitern der Mittlerorganisationen und Medienvertretern, der in der vorliegenden Publikation dokumentiert ist. Es ging dabei auch um Vorschläge für künftige Prioritäten im Kulturaustausch mit Lateinamerika, die in

der gegenwärtigen Diskussion eine regional orientierte Perspektive für eher grundsätzliche Fragestellungen bereitzustellen vermag.

Dies gilt vor allem in einer Zeit, in der "Kultur" wieder im Mittelpunkt internationaler und nationaler gesellschaftspolitischer Auseinandersetzungen steht. Leider hat sich in manchen Teilen ein Verständnis von Kultur als "Bollwerk und als Zufluchtsstätte" breit gemacht, das – so Javier Pérez de Cuéllar – die aus Kultur entspringende Dynamik von Wandel, Kreativität, Freiheit und Innovation zu ersticken droht. Im Vorwort zum Bericht der von ihm geleiteten Weltkommission "Kultur und Entwicklung" führt er weiter aus: "Wenn kulturelle Vielfalt 'hinter uns, um uns und vor uns' ist, wie Claude Lévi-Strauss formuliert, müssen wir lernen, sie richtig zu steuern, nicht in Richtung 'Krieg der Kulturen', sondern in fruchtbare Koexistenz und interkulturelle Harmonie."

Es geht also darum, kulturelle Lerngemeinschaften zu begründen und wiederzubeleben, zumal mit einem Subkontinent wie Lateinamerika, der Europa und Deutschland nicht nur historisch sehr nahe steht. Hier eine Bestandsaufnahme zu leisten, war der Grundgedanke der Tagung. Die vorliegende Publikation ist insofern zunächst ein Werkstattbericht, eine Momentaufnahme von einer "Baustelle", die sich mit den Begriffen "auswärtige Kulturpolitik, interkulturelle Beziehungen, Kulturaustausch" etc. beschreiben läßt. So hat sich seit der Tagung einiges bewegt: In der "Mittlerlandschaft" haben Goethe-Institut und Inter Nationes fusioniert, das Auswärtige Amt hat ein neues Konzept zur auswärtigen Kulturpolitik in die Diskussion gebracht, die Verantwortlichkeiten zwischen Bund und Ländern bei wichtigen Trägern der auswärtigen Kulturbeziehungen haben sich – wie etwa beim Haus der Kulturen der Welt – geändert.

Diesen aktuellen Diskussionen kann und will die vorliegende Publikation nicht gerecht werden; sie stellt den Versuch dar, mit offiziellen und nicht-offiziellen Trägern der auswärtigen Kulturpolitik aus der Bestandsaufnahme auch Zukunftsperspektiven in einer regional bezogenen Perspektive zu entwickeln. Es soll insofern eine Station in einem Diskussionsprozeß dokumentiert werden, der weitergehen und manchmal leider auch angeschoben werden muß, wenn er unter der Überlast alltäglicher Fragen wieder einmal versandet ist.

Allen, die an diesem Prozeß mitgewirkt haben und mitwirken wollen, soll diese Veröffentlichung als Einladung dienen, diesseits und

jenseits des Atlantiks. An dieser Brücke möchte das Ibero-Amerikanische Institut PK mitbauen, darin liegt seine Bedeutung und Verpflichtung begründet.

Berlin, im Dezember 2000

Günther Maihold